

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 13

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DA IST GOTENHAFEN

6 Jahre, welche die Sprache auf ungeahnte Weise beeinflussten

Versailler Diktat und nationalsozialistische Neologismen sind noch nicht vergessen.

Der «Alb-Bote», Waldshut (500 m nördlich Schweizer Grenze bei Koblenz), brachte am 7. April einen Bericht über die deutschsprachigen Bewohner der polnischen Halbinsel Hel (ehemals Hela, Gdynia vorgelagert).

«Da die Halbinsel Hela bereits 1919 durch das Versailler Diktat zusammen mit dem überwiegenden Teil der Provinz Westpreussens Polen überantwortet wurde...», schreibt das Blatt, und fährt fort: «Täglich verkehren Passagierschiffe zwischen Gotenhafen und der Halbinsel...»

Gotenhafen ist kein alter deutscher Name; er wurde 1939 von Hitler dem polnischen Hafen Gdynia gegeben, der seinerseits das ehemalige Fischerdorf Gdingen ist.

Der Name war sechs Jahre gültig. 1945 wurde daraus wieder Gdynia. Die sechs Jahre haben im «Alb-Boten», Waldshut (500 Meter nördlich Schweizer Grenze bei Koblenz) Spuren hinterlassen.

Film ist auch Politik

Eigenartige Importmethoden der Sowjet-Zensoren

Die UdSSR importierte 1959 insgesamt 129 ausländische Streifen ein, wovon 100 aus den Volksdemokratien.

Bemerkenswert: Nur 4 der 100 Filme kamen aus Polen.

Weiter: Die 29 Filme aus nicht-kommunistischen Ländern kamen aus Ländern mit wenig bekannter Filmindustrie: Finnland, Burma, Indonesien, Iran, Ceylon, Portugal, Norwegen, Argentinien, Mexiko, Griechenland.

Die Filme sind weder repräsentativ für westliches Schaffen, noch sind sie die besten der betreffenden Länder. Die sowjetische Tendenz — heute etwas abgeschwächt — war früher konsequent die, den eigenen Leuten den Zerfall des Westens vor Augen zu führen. Sowjetische Matrosen, Athleten oder Künstler im Ausland wurden unter Führung in amerikanische Gangsterfilme oder erotische französische Produktionen gebracht. Noch am 9. Dezember 1959 schrieb der Kritiker Y. Chanjutin in der «Literaturnaja Gaset»: «Der Filmverleih ist nicht nur ein Geschäft, sondern auch Politik.»

China holt weiter auf

Ausbildung mit Hochdruck in Technik, Landbau und Wissenschaft

17 Millionen Fabrikarbeiter und Angestellte haben 1959 in ganz Rotchina an 310 000 kurzen Kursen für fachliche Ausbildung teilgenommen. Diese Zahl wird als «blosser Beginn» bezeichnet und soll 1960 verdreifacht werden.

Die von solchen Kursen behandelten Gebiete umfassen Elementarmechanik, Maschinenbau, Elektrotechnik, Schiffbau, Textilkunde, Hygiene und medizinische Grundlagen, Mathematik, Viehzucht, Ackerbau usw.

Einige Kursprogramme umfassen auch Fernunterricht, andere gliedern praktische Experimente an.

In Schanghai funktionieren acht solche Institutionen, in Harbin sieben. Die Organisation liegt in den Händen der vom Staat geförderten «wissenschaftlichen Gesellschaften».

VARGA IST PASSÉ, ES LEBE ERIK MOLNAR

Vierzehn Jahre nach dem Revisionismus Vargas übernimmt ein neuer Ungare revisionistische Ketzertesen

Kommunistische ungarische Wirtschaftsfachleute scheinen das Recht, ihre Moskauer Lehrmeister in Verlegenheit zu bringen, gepachtet zu haben.

Dreizehn Jahre nach Varga (KB, 13. April) hat ein anderer Ungar, Professor Erik Molnar von der Karl-Marx-Hochschule in Budapest ein ketzerisches Buch

Zu guter Mietschutz

Polen zahlen Miete nicht und wohnen ruhig weiter

In einem einzigen Bezirk Warschaus (Nordquartier Warschau-Prag) schuldeten Mieter Ende 1959 ihrem kollektiven Hausmeister, dem Staat, insgesamt 4 818 000 Zloty. Der Staat versuchte bisher gar nicht, die Mieten einzutreiben, meldet das Blatt «Zycie Warszawy».

Mieter sind in den Volksdemokratien strikte geschützt. Bei Kündigung muss der Staat auch für eine neue Wohnung sorgen. Wegnahme der Wohnung ist eine schwere Strafe, die nur einem Klassenfeind widerfährt. Die Mieten sind sehr niedrig. Dafür ist kein Geld für Unterhalt da. Auch die Strassen im gleichen Warschauer Bezirk sind schlecht: 227 km Strassen, wovon 67 mit Asphalt, von denen die Hälfte reparaturbedürftig ist. Die übrigen sind Naturstrassen, meldet die Zeitung.

Die Sowjets tarnen die Spionage

Freundschaftsgesellschaften Moskaus haben die gleiche Funktion in Japan wie in Burma und im Mittleren Osten

Der frühere japanische Premier Ishibashi hat sich geweigert, den ihm angebotenen Vorsitz der Japan-UdSSR-Freundschafts-Gesellschaft anzunehmen, solange sie ihre Opposition gegen den Sicherheitspakt mit den USA und ihre Werbung für einen sowjetisch-japanischen Vertrag aufrechterhält. Damit hat er auf den Hauptaspekt dieser in vielen Ländern bestehenden Gesellschaften hingewiesen: In Burma war, nach dem 1959 abgesprungenen Botschaftsangelegten Kasnatschajev, die Gesellschaft eine Fassade für Spionage.

Drei ehemalige syrische Kommunisten sagten dasselbe von der arabisch-sowjetischen Gesellschaft. Die syrisch-chinesische und die syrisch-sowjetische Gesellschaft wurden 1959 in Syrien wegen kommunistischer Wühlarbeit aufgelöst.

An einem Empfang sagte Abdel

Rahman Sultanov, Vizepräsident der Gesellschaft: «Ihr sollt das kommunistische System verwirklichen und die Vereinigte Arabische Republik mitnehmen.» Die Sowjetpersönlichkeiten in diesen Gesellschaften sind oft bekannte Propagandisten. Sultanov ist Orientalist an der Sowjetischen Akademie der Wissenschaften und Direktor der sogenannten «Universität für arabische Hörer», einem wichtigen sowjetischen Propaganda-Instrument. Professor Potechin (KB, 24. Februar), Chef des Afrika-Forschungs-Instituts und der sowjetisch-afrikanischen Gesellschaft ist ein weiterer Fall.

Weiter Freundschaft

Rotchina organisiert Liebe zu Südamerikas Ländern

Rotchina hat offiziell eine Parallele zwischen dem «von den Amerikanern besetzten» Formosa vor der chinesischen Küste und dem «wunderbaren Beispiel der Befreiung auf Kuba» vor der Küste der Vereinigten Staaten gezogen.

Der Vergleich wurde vom Hauptredner der Gründungsfeier der chinesisch-lateinamerikanischen Freundschaftsgesellschaft, Kuo Mo-dscho, aufgestellt. Die Feier fand in Gegenwart von Ministerpräsident Tschou En-lai, Peng Tschien, Generalsekretär des ständigen Büros des Nationalen Volkskongresses, und Marschall Tschien Yi, Aussenminister Rotchinas, statt. Der Anlass unterstreicht die steigende Bedeutung, die Rotchina Südamerika beimisst. «Der Imperialismus ist der gemeinsame Feind für Rotchina und Lateinamerika», sagte Kuo Mo-dscho in seiner Rede. Solange die Vereinigten Staaten Taiwan (Formosa) besetzen, ist Rotchinas Luftraum und Seegebiet in ständiger Gefahr, führte der Redner aus. Während aber Amerika an der Küste Rotchinas auf der Lauer liegt, hat die kubanische Revolution «ein glänzendes Vorbild für die Befreiungsbewegungen Lateinamerikas».

Die Vereinigten Staaten, fuhr der Redner fort, werden nur durch die Opposition der Völker Lateinamerikas und der ganzen Welt davon abgehalten, direkte militärische Operationen in Lateinamerika zu unternehmen.

Gleichzeitig besuchen brasilianische Journalisten und eine chilenische Erziehungsdelegation Rotchina. Beide Delegationen wurden offiziell empfangen.

Ostseeplan der DDR

Einsatz aller skandinavischen Arbeiter gegen Bonn

Das in der DDR beheimatete «Komitee der Arbeiterkonferenz der Ostseeländer und Norwegens» hat für die «Ostseewoche» 1960 und die dabei stattfindende Arbeiterkonferenz im Juli in einem Appell an alle nordischen Länder zu «gemeinsamen Kampfkaktionen gegen den westdeutschen Militarismus» aufgerufen und will das Thema an der Tagung behandeln.

Es empfiehlt zu diesem Zwecke den baldigen Abschluss eines Friedensvertrags mit beiden deutschen Staaten.

Unser Memo

Die Sonderpläne des Premiers Südrhodesiens, Sir Edgar Whitehead, die sich nicht mit den «partnership»-Ideen des neuen britischen Kolonialsekretärs Macleod decken, könnten ernste Schwierigkeiten verursachen. Die Lage: Von den drei Territorien Nordrhodesien, Südrhodesien und Njassaland hat nur Südrhodesien eine ansehnliche und stabile Zahl von weissen Siedlern (200 000) gegenüber 2 600 000 Afrikanern (1:13); Njassaland zählt nur 9000 Weisse, meist Verwaltungsbeamte, neben 3 000 000 Afrikanern (1:330) und selbst Nordrhodesien, Heimat des Premiers der Föderation, Sir Roy Welenski, hat bloss 70 000 Weisse, darunter viele Spezialarbeiter, Beamte und weniger Siedler, die ihr Leben lang im Land bleiben wollen, neben 2 500 000 Afrikanern (1:35). Nun beabsichtigt Macleod in seinem Verfassungsprojekt, der Föderation eine «partnership» zwischen den Rassen zu geben, die nach einem kurzen Übergang auf Gleichberechtigung hinausläuft. Für Südrhodesien, sagt Whitehead, dessen Weisse auf Gedeih und Verderb mit dem Land verbunden sind, ist das undenkbar. Sein Credo: «Wir wollen keine südafrikanische Apartheid. Wir wollen auch keine Ghana-artige eng nationalistische Verfassung, die den Weissen zum Ausländer macht. Wir wollen hier bleiben und den Afrikaner erst dann als gleichberechtigt annehmen, wenn Garantie vorhanden ist, dass er die Geschicke des Landes wirklich übernehmen kann. Dann sind wir Weissen nämlich eine Minderheit, die der afrikanischen Mehrheit völlig ausgeliefert ist.» Wie lange das gehen wird? «Rund dreissig Jahre.» Wie? «Wir müssen die Afrikaner davon überzeugen, dass sie nur dank uns nicht im Elend und im Hunger leben, dass 'Zusammenarbeit der Rassen' (mit Europäern vorläufig als führendem Teil) besser ist als enger Nationalismus.» Um dies durchzusetzen, schreckt er vor harten Massnahmen nicht zurück. «Es ist eine alte Tradition der Briten, dass eine Regierung erst gegen Aufrührer vorgeht, wenn der Aufruhr offen ausgebrochen ist. Meine Regierung hält sich nicht an diese

Curriculum der Woche

SIR EDGAR WHITEHEAD

Ministerpräsident Südrhodesiens (1 der 3 Teilstaaten der Föderation [Min.präs.: Sir Roy Welenski, KB, 17. Februar], die aus Südrhodesien, Nordrhodesien und Njassaland besteht). Hat gegebenenfalls Absicht, aus Föderation auszutreten, zwischen südafr. Apartheid und engl. «Partnerschaft» einen Mittelkurs zu suchen. Geb. 1906, Berlin, Vater Kanzler brit. Gesandtschaft, Mittelschule England, dann Oxford (University College). Kränklich (heute sehr schwerhörig, schwache Augen); Arzt empfiehlt Südrhodesien. Erholt sich, politisch aktiv, Mitgl. Legislativversammlung. 1939 freiwill. zum Dienst, Genietruppen, 1945 Oberstlt., wird Hochkommissar (Titel für Gesandte innerhalb Commonwealth) Südrhodesiens in London. Nach S'r. zurück, Finanzminister, wird durch Interventionismus bei konservativen Geschäftsleuten unbeliebt. Rückfall Krankheit, beinahe blind. 1953 Erholung, Adelsstand erhoben. 1956 comeback: Aussenposten in Washington, dann Premierminister. Theorie: «Weisse müssen Afrikaner überzeugen, dass Lenkung durch Weisse noch lange Zeit nötig, weil sonst Zusammenbruch Prosperität, für Afrikaner noch ärger, weil sie im Land bleiben müssen. Rassen-gleichheit = enger Nationalismus; anerkannte Ueberlegenheit der Weissen, die für Schwarze sorgen = 'radical co-operation', Zusammenarbeit unter den Rassen.» Falls Gleichberechtigung zw. Europ. u. Afrik. in Föderation durchgesetzt, will W. Südrhodesien abtrennen. War jetzt in London, um für seine Ideen zu werben (siehe S. 3).

Tradition.» Wie er seine Chancen einschätzt? «Gigantische Schwierigkeiten.» Beurteilung seiner Lösung in seinen Augen: Die einzige, kalte, vernünftige Lösung. In den Augen seiner Gegner: Er ist ein Kuriosum auf dem Weg zu Apartheid und Katastrophe (siehe Curriculum).

kurz

Radio Moskau, arabische Sendung: Annahme des sowjetischen Abrüstungsplanes bedeutet 10 Milliarden Dollar für die Entwicklungsländer und «jedes Jahr können 8 Assuan-Dämme gebaut werden».

Die bisher grösste japanische Ausstellung im Ausland findet im Sommer in Moskau statt. Kosten: 420 000 000 Yen, wovon die japanische Regierung 300 000 000 zahlt.

Prag (1 000 000 Einwohner) hat 53 Hotels, 10 Nachtlager, 1 Erholungsheim, 64 Einquartierstellen, insgesamt 5895 Betten («Rude Pravo», 9. April).

Eine polnische Sejm (Parlaments)-Delegation reist in Südamerika, war in Brasilien und Argentinien, ist in Peru. (Ende 1959 bereiste eine tschechische Parlamentsdelegation Südamerika intensiv; KB, 27. Januar.)

Die DDR hat nach Stockholm jetzt in Kopenhagen ein Reisebüro eröffnet («Neues Deutschland», 9. April).

Indonesiens Präsident Sukarno sprach in Sofia vor 150 000, sagte: «Wir sind von unserem Siege überzeugt; wir werden Hand in Hand gehen. Imperialismus, Kolonialismus, Kapitalismus werden endgültig liquidiert werden. Wir werden ... eine Welt der Brüderlichkeit, des Friedens und des Wohlstandes schaffen («Rabotnicesko Delo», 9. April).

Fortsetzung von Seite 1

abgab, die vielerorts zwiespältig aufgenommen wurden. Er sagte, dank völliger Automatisierung und Massenerstellung seien die Sowjets in der Lage, erstklassige Werkzeugmaschinen um einen Drittel billiger abzugeben.

Westliche Fachleute sind im Ungewissen, ob die Qualität der sowjetischen Erzeugnisse durchwegs dem entspricht, was man sich unter erstklassig vorstellt. Man muss, sagen sie, die Sowjets nicht unterschätzen, aber auch nicht überschätzen. Jedenfalls warten sie mit einem endgültigen Urteil, bis sie diese verbilligte Produktion gesehen haben.

Andererseits ist die Gefahr — auch wenn der Bericht stimmt — nicht gross, dass die Sowjets auf irgendeinem Sektor die Weltmarktpreise völlig zerstören werden. Die UdSSR ist heute immer enger mit der Weltwirtschaft verbunden und hat in letzter Zeit geradezu kapitalistische Allüren in ihrem Aussenhandel offenbart. Bei kürzlichen Kupferverkäufen z.B. hörte sie auf energische Reklamationen anderer Lieferanten sofort auf, unter dem Weltmarktpreis zu verkaufen.

Auffallend ist im Hinblick auf die französisch-sowjetischen Beziehungen auch der freundliche Ton, mit dem Frankreich unter anderem im Informationsbulletin der Botschaft der UdSSR in der Schweiz behandelt wird. Nach einem zuversichtlichen Kommentar über die bevorstehende Erhöhung französischer Exporte in die UdSSR um 250 Prozent heisst es: «Französische Fachleute halfen den sowjetischen Ingenieuren und Arbeitern bei der Montage und der Meisterung der Apparate und der neuen Technologie der Produktion.» Es ist eher selten, dass offiziell anerkannt wird, sowjetische Fachleute hätten von Ausländern Hilfe beim Erlernen «technologischer» Neuerungen erhalten.

Auch hat Frankreich seit dem 10. April ein Zahlungsabkommen mit der UdSSR (KB, 13. April), dank dem die Sowjetunion in irgendeiner konvertierbaren westeuropäischen Valuta oder in Dollars bezahlen kann. Einzelheiten sind zwar noch nicht bekannt, doch scheinen sowohl die Sowjets wie gewisse französische Industrielle grosse Hoffnungen auf eine Entwicklung des Handels zu hegen.

Es kann nicht gesagt werden, ob der ungebundene Zahlungsverkehr zwischen Frankreich und der Sowjetunion das Handelsvolumen stark beeinflussen wird. Die Schweiz hat schon einen ungebundenen Zahlungsverkehr mit der Sowjetunion und die Ergebnisse sind keineswegs überwältigend. Es kann auch nicht gesagt werden, ob die Sowjets Investitionsgüter um einen Drittel billiger liefern können oder werden, und ob dadurch die Bedürfnisse Frankreichs befriedigt werden.

Es kann nur gesagt werden, dass in der uneinheitlichen westlichen Front stets Angriffspunkte vorhanden sind, welche die Sowjets geschickt ausnützen. Diese Angriffspunkte sind immer dort zu finden, wo der Westen etwas vernachlässigt hat — hier Frankreichs Vertrauenskrise nach dem Krieg und seine völlig ungenügende Reinvestierung, die es heute verzweifelt nach billigen Quellen für Investitionsgüter suchen lassen.